

Die Ameise

„Zu immer strebe zum Ganzen!
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. — 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: S. Alte Jacobstr. 64. bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. — 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. — 9 Kr. Oesterr. Währ.

Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. — 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenz, NW. Stromstraße 48.

Nr. 23.

Berlin, den 6. Juni 1879.

Sechster Jahrgang.

Die auswärtigen Vorstandsmitglieder

ersuche hierdurch nochmals unter Hinweis auf die vorige Nummer d. Bl. um baldige Einsendung ihrer Abstimmung betr. Einsendung der Kautionen der örtlichen Kassirer.

Georg Lenz,
Hauptschriftführer.

Keramische Notizen aus Griechenland.

(Schluß).

Eine eigenthümliche Sitte war es bei den alten Griechen, daß man den Kindern Spielzeug aus Thon gab und solches selbst den Kindern mit ins Grab legte, wie es auch Sitte war, der hingeschiedenen Frau alle derselben im Leben theuer gewesenen Gegenstände mit in die letzte Ruhestätte zu geben. So bilden die Thongruppen ein Seitenstück zu den Thonmasken und werden beide häufig in alten Gräbern gefunden. Der Verfasser hatte Gelegenheit, eine Sammlung von 800 Stück solcher Puppen zu sehen, wobei alle möglichen Größen und Arten vertreten waren. Es geht daraus hervor, daß diese Thonpuppen nicht nur ein Spielzeug für kleine Kinder waren, sondern daß auch schon ziemlich Erwachsene damit Kurzweil trieben. Diese Puppen sind so konstruirt, daß mit durchgezogenen Seilen Arme und Beine in Bewegung gesetzt werden können, ganz ähnlich wie bei den sogenannten Bajaccos. Der alte Kerameus verfertigte auch Thiergebilde in diesem Genre, jedoch sind alle bis jetzt gefundenen von plumper Form und läßt sich kaum die Thiergattung daraus erkennen. Ähnlich ist es mit den gefundenen kleinen Lampen, den Kochgefäßen und anderen Thongebilden, welche offenbar für den täglichen Gebrauch berechnet waren und darum mehr solid als schön gearbeitet werden mußten.

Außer Puppen, Thiergebilden u. dergl. wurden auch noch andere Spielzeuge verfertigt, z. B. allegorische Figuren, besonders aber Thongefäße in kleinen Maßstabe, worauf dem Anscheine nach größere Sorgfalt verwendet wurde als bei Gebrauchsgegenständen. So sah Verfasser zwei kunstvoll gearbeitete Thontellerchen mit aufgehobenem Rande, in der Mitte drei kleine Tellerchen gemalt, roth, grün und weiß; die Untersuchung ergab, daß die rothe Farbe Zinnober, die weiße Bleiweiß und die grüne eine Kupferfarbe war. Indessen werden solche Stücke selten gefunden, ein

Beweis dafür, daß sie auch nicht häufig gefertigt wurden und vielleicht nur in reichen Häusern zum Spielzeug dienten.

Unter Allem, was die Nachgrabung von keramischen Produkten zu Tage befördert, befand sich kein feuerfestes Gefäß oder Ziegel und noch heute wird der Bedarf an letztern aus Frankreich und Belgien importirt. Das Material dazu ist aber in Griechenland, besonders auf den vulkanischen Inseln Mylos, Kimolos, Angina, Santonin u. reichlich vorhanden und fehlt nur ein deutscher Meister, welcher aus der feuerfesten Thonmasse auch ein feuerfestes Produkt zu erzeugen vermag. So viel bekannt, werden überhaupt im Oriente keine feuerfeste Waaren angefertigt und wäre daher in Griechenland die schönste Gelegenheit, eine neue rentable Industrie zu gründen. Auch auf der türkischen Insel Lemnos findet sich eine vorzügliche feuerfeste Thonerde, doch ist diese Insel mehr berühmt wegen der terra Lemnia, eine rothe stark Eisenoxyd haltige Erde, welche als Heilmittel gegen chronische Wunden und Blutflüsse gebraucht wird. Diese Erde wird fest in Formen gedrückt, darauf zum Zeichen der Nothheit mit einem türkischen Siegel versehen und endlich mit Goldpapier überzogen, so daß dieselbe wie irgend eine feine Toiletteseife aussieht. Für Unternehmer im keramischen Fache dürfte noch bemerkenswerth sein, daß auch schöne weiße Thonerde für Fayence und Porzellan in Griechenland in mächtigen Lagern vorkommt und daß es überhaupt an keinem nöthigen Material mangelt, selbst nicht an Kohlen, da in den letzten Jahren mehrere Braunkohlenflöze aufgefunden wurden, deren Ausbeutung ebenso reizend zunimmt als der englische Kohlenimport verdrängt wird. Die schönste weiße Thonerde sah Verfasser auf der Insel Mylos und glaubt derselbe, daß sich daraus das feinste Produkt herstellen ließe; in zweiter Linie kommt die Insel Suba mit reichen Thonlagern, so daß wohl hier der Ort für eine Massenfabrikation wäre, während erstere Thonart am besten exportirt würde.

Auf den Inseln Mylos und Kimolos, die in vorhistorischer Zeit wahrscheinlich zusammenhingen, findet sich eine ganz eigenartige Thonerde, eine Art Seifenerde, welche sich vortrefflich zum Waschen der Wollzeuge eignet und auch in türkischen Bädern viel gebraucht wird. Diese Seifen-Walkerde hat den Namen Sapont in der Wissenschaft, hier und im ganzen Oriente heißt sie Saponoma. Die Gewinnung dieses Produktes ist mit wenig Umständen und Kosten verbunden. Die Erde wird in käseartigem Zustande mit eisernen Schaufeln in regelmäßigen, gleich großen Stücken ausgestochen und diese Stücke an der freien Luft über

besser in bedeckten Scheinen getrocknet. Nach der vollkommenen Austrocknung wird dieselbe verpackt und versandt, und zwar nach allen Theilen Griechenlands, der europäischen und asiatischen Türkei und selbst nach Odessa in Rußland. Nicht selten kommt es auch vor, daß ordinäre Seifen mit dieser Thonerde verfälscht werden, doch hat ein solcher Zusatz wenigstens das Gute, daß er unschädlich ist. Auf der Insel Mylos findet sich auch eine schneeweiße Thonerde, Myltas-Chana genannt, welche ähnlich gewonnen und vertrieben wird und dazu dient, Del- und Fettflecken aus Holz oder Marmor zu entfernen. Zu diesem Zwecke wird dieselbe mit einer starken Natrumlösung versetzt und eine Pasta daraus bereitet, womit der Gegenstand dick bestrichen wird. Diese Pasta zieht die Fettstoffe an und wenn dies vollständig geschehen, wird das Ganze mit einer starken Natrumlösung abgewaschen. Nach dem Trocknen ist dann jede Spur eines Fleckens verschwunden.

Von den zahllosen kostbaren Mineralien dieses Landes sei nur noch der Marmor erwähnt, welcher schon in den ältesten Zeiten sehr geschätzt war. Berühmt ist der Marmor von der Insel Paros, aus welchem die griechischen Bildhauer ihre Statuen meißelten, desgleichen der Marmor des Pentelikongebirges, welcher dem alten Athen Glanz und Pracht verlieh; man denke nur an die großartigen Marmortempel auf der Akropolis, der Parthenon-Tempel, die Propyläen, die Theater etc. Diesem weißen Pentelischen Marmor verdankt auch das heutige neue Athen, die Minervastadt, seinen Glanz, da viele Privat- und zumal Staatsbauten davon aufgeführt resp. damit decorirt sind, so die Akademie, die polytechnische Schule und andere öffentliche Anstalten. In der That gibt es nirgends ein schöneres und besseres Material für ornamentale Zwecke und monumentale Bauten und wer noch irgend daran zweifelte, brauchte nur den Todesacker hier mit seinen tausenden Grabmälern aus pentelischen Marmor zu sehen und er würde Staunen, welche glänzende Stätte, die wohl eher an eine Kunstausstellung als irgend etwas Anderes erinnert. Umher dem weißen findet sich hier auch rother, grüner, schwarzer und vielfarbiger Marmor in verschiedenen Qualitäten, so daß jedem Bedürfnisse entsprochen werden kann. Bei dieser Sachlage ist es wohl erklärlich, daß die Fabrication künstlichen Marmors hier unbekannt ist, dagegen die Bearbeitung des natürlichen Marmors weiter als irgendwo vorgeschritten ist. Indem nun das Marmoraterial hier so vorzüglich und massenhaft auftritt und der Preis in keinem Verhältniß zu der kostbaren Waare steht, drängt sich unwillkürlich die Frage auf, ob ein Export nach Deutschland nicht geboten wäre, weniger des Gewinnes wegen, als um der Kunst willen? Möge man diese Winke in Deutschland beachten und erwägen!

Professor Dr. Kaver Vanderer in Athen.

Erwiderung vom Ortsverein Rathhütte.

Wie Einsender des Artikels „Zur Aufbesserung der Lage unserer Krankenkasse“ in Nr. 21 der „Ameise“ dazu kommt, in Bezug auf unseren vom 12. April datirten Protokollauszug sich des Wortes „Auslassungen“ zu bedienen, ist uns unbegreiflich. Unser Organ ist doch sicher auch mit dazu gegeben, Vereinsbeschlüsse, Meinungsanstauschungen etc. in demselben zu veröffentlichen und sollten dieselben einer Aufklärung bedürfen, so wird der Vorstand schon dazu bereit sein, es zu thun, und hat es bis jetzt auch gethan, übrigens wäre es gerade am Plage, wenn jeder einzelne Verein bei solchen Anträgen seine Ansichten veröffentlicht hätte.

Sie bitten daher den Verfasser besagten Artikels, uns bei Einbringung von ferneren Protokollauszügen mit seinen „Anstaltungen“ zu verschonen, indem derselbe überhaupt gar kein Recht dazu hat, unsern Meinungsanstausch zu beeinträchtigen.

Was die finanzielle Lage unserer Krankenkasse anbetrifft, so sind wir auch mit den jetzigen Anträgen unseres Vorstandes vollständig einverstanden, indem wir selbst eingesehen, daß Abhilfe geschaffen werden mußte, jedoch fanden bei Abfassung unseres Protokolls (12. April) die Anträge anders, wenigstens Antrag 2, und da war es kein Wunder, wenn betreffender Antrag angenommen, daß derselbe Mißbilligung unter den Mitgliedern resp. in unserem Verein hervorrief, und trotzdem die 3 aufgestellten Anträge sehr weise, und für die Mitglieder auch sehr gelinde betrachtet werden müssen, hatten wir es doch für gehalten, vor Festsetzung derselben, daß der Vorstand sich an jeden Verein schriftlich gewendet hätte, um ihre Ansichten einzuholen, woraus dann im

Sinne sämtlicher Mitglieder die Anträge hervorgegangen wären, was überhaupt auch nicht so sehr zeitraubend war.

Was Einsender besagten Artikels uns betreffs Handhabung der Statuten, Sparsamkeit etc. empfehlen will, ist sehr wünschenswerth, jedoch kann dies nur da empfohlen werden, wo es nicht gehandhabt wird; der Generalrath und Vorstand hat gewiß, so lange unser Verein besteht, in dieser Beziehung noch keinen Anlaß gehabt, uns deswegen etwaige Klagen ertheilen zu können, denn Uebersicherungen gibt es bei uns gar nicht, auch wird von Seiten des Arztes, (der extra dazu beauftragt ist) der Krankenbesucher, sowie von sämtlichen Mitgliedern bei vorkommenden Krankheitsfällen eine strenge Kontrolle geführt, folgedessen wir auch konstatiren können, daß auf eine solche Weise in unserm Verein die Kasse noch nicht geschädigt worden ist. Daß wir im letzten halben Jahre trotzdem viele Krankheitsfälle hatten, war nicht zu umgehen.

A. Hertlein.

Aus Schlesien wird uns geschrieben:

Gehrte Redaktion! Um endlich wieder einmal ein Lebenszeichen von mir zu geben, erlaube ich mir hiermit, Ihnen diesmal einige Notizen über die Breslauer Steingutfabrik in Nachstehendem zur Veröffentlichung in der „Ameise“ zu übersenden, da meines Wissens bis jetzt noch nichts Näheres über das Entstehen und die Verhältnisse der genannten Fabrik an die Öffentlichkeit gelangt ist.

Bis zum Jahre 1877 besaß Breslau, wo man doch so mannigfache Industriezweige vertreten findet, weder eine Porzellan- noch Steingutfabrik, was umso mehr zu verwundern, da Breslau gerade für die keramische Industrie ein geeigneter Platz ist. Bietet Breslau schon an und für sich eine nicht unbedeutende Absatzquelle für dergleichen Erzeugnisse, so ist dies in der Richtung nach Oberschlesien und Posen zu in noch weit größerem Maße der Fall, da in jenen Gegenden die keramische Industrie am schwächsten vertreten und oder Bedarf nach dort von Breslau aus am bequemsten zu beziehen ist.

Es wurde daher von vielen Seiten freudig begrüßt, als Herr N. Paschke es im Sommer 1877 unternahm, in Breslau eine Steingutfabrik zu errichten, denn einestheils wurde den dortigen Händlern dadurch eine nahe Bezugsquelle eröffnet, anderntheils erhielten eine Menge brodloser Arbeiter löhnende Beschäftigung, was in einer Zeit, wo die Geschäfte im Allgemeinen so in's Stocken gerathen sind, nicht zu gering anzuschlagen ist.

Wenn auch Manche das Unternehmen in dieser geschäftslosen Zeit für ein zu gewagtes hielten und an einem glücklichen Erfolge zweifelten, so wurde dieser Zweifel dadurch widerlegt, daß sich bald genügend Abnehmer für das Fabrikat fanden, da ja dasselbe wegen seiner Billigkeit im Verhältniß zum Porzellan gern gekauft wurde.

Trotzdem sollten die an das Geschäft geknüpften Hoffnungen nicht sobald in Erfüllung gehen, da der technische Leiter der Fabrik sich seinen Obliegenheiten wegen fortwährender Kränklichkeit nicht vollständig widmen konnte. Häufig mißglückten Geschirrbrennungen, wodurch dem Besitzer der Fabrik nicht unerheblicher Schaden verursacht wurde.

Seit einigen Monaten ist nun die technische Leitung der Fabrik in andere Hände übergegangen und werden jetzt regelmäßig gute Geschirrbrennungen geliefert. Das Geschirr, was jetzt angefertigt wird, hat eine gut deckende weiße, dem Porzellan ähnliche Glasur und eignet sich sehr gut zur Malerei, wie ich mich durch den Augenschein bei meiner letzten Anwesenheit in Breslau, wo ich der auf der Hundsfelder Chaussee belegenen Fabrik einen Besuch abstattete, selbst überzeugt habe. Es steht somit unter den derzeitigen Umständen zu erwarten, daß die Fabrik bald einen größeren Aufschwung nehmen werde, da Herr Selzer, welchem die technische Leitung derselben übertragen worden, nicht allein bemüht ist, ein wirklich gutes Fabrikat herzustellen, sondern es sich auch angelegen sein läßt, überall da die bessere Hand anzulegen, wo noch Mängel vorhanden sind, welche von seinem Vorgänger herrühren.

Bevor ich meinen Bericht schließe, muß ich noch der gegenseitigen Beziehungen, wie sie hier zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehen, Erwähnung thun. Einen wohlthuenden Eindruck machte es schon nach meinem Eintritt in die Fabrikräume auf mich, als ich bemerkte, welche gutes Einvernehmen zwischen dem Fabrikherrn und seinen Arbeitern herrscht. Herr Paschke behandelt seine Arbeiter human, dasselbe geschieht gleichfalls von seinen Beamten, dies wissen die Arbeiter auch zu schätzen

und sind daher ihrerseits bemüht, allen an sie gestellten Anforderungen, soweit es in ihren Kräften steht, zu genügen. Es verdient dies beiderseitige friedliche Verhältnis besonders deshalb hervorgehoben zu werden, da es anderswo leider noch zu häufig vernichtet wird; möge es zum Heile des Fabrikherrn und seiner Arbeiter ungetrübt fortbestehen und anderweitig Nachahmung finden.

H.

Anmerkung. Um etwaigen Missdeutungen zuvorzukommen, bemerken wir noch besonders, daß die vorstehenden Zeilen, denen wir die Aufnahme anstandslos gewähren zu dürfen glaubten, von einem Manne herrühren, der durchaus nicht in irgend welcher Beziehung zu der Fabrik steht.

D. Red.

Feuilleton.

Keramische Studien.

I.

Die Fayence, ihr Charakter und ihre geschichtliche Entwicklung.

Von

August Demmin.†)

Ob schon alte Keramik*) für die Geschichte der Gestaltungsstufen aller Völker große Wichtigkeit hat, so ist dieser Zweig des Kunstgewerbes doch, mit alleiniger Ausnahme des Bereiches der griechischen und etruskischen Vasen und der römischen Töpferarbeiten, bis in die jüngste Zeit fast gänzlich vernachlässigt worden.

Nicht allein irdene Gefäße jeder Art und sonstige gebrannte Thongebilde, also die eigentlichen Töpferwaaren, gehören zu den keramischen Erzeugnissen, — auch alles Andere, was mittelst Brennens im Ofen aus erdigen Stoffen, ohne Guß geschmolzener Metalle oder Hämmern hervorgebracht wird.

In Zeitfolge gemäßer Ordnung kann, der Wahrscheinlichkeit nach, die Keramik unter den bildenden Künsten als die zweite angesehen werden, welche sich schon bei den schwächsten Anfängen der Gesittung gezeigt hat: — Schutz vor Unwetter und rauhen Jahreszeiten, — also bereits das Bauen von Obdächern, die erste Kundgebung der Architektur; — Gefäße zum Aufbewahren von Flüssigkeiten, Früchten oder sonstigen Lebensmitteln, sowie zur Bereitung der Speisen, — also schon, erst nur an der Sonne getrocknete, in späteren Zeiten mit Stroh umwickelte, in Gruben gebadene und endlich im Ofen gebrannte und glasierte Thonwaaren — wo die Anfertigung das Vermögen einer noch schwachen Kultur-Entwicklung nicht überschritt. Die Erde, deren sietige Zeugungskraft damals, auch ohne alle Aussaat, dem Menschen genügende Früchte gab, bot ihm den am Leichtesten zu verarbeitenden Stoff zur Errichtung seiner Hütte wie zur Knetung seiner häuslichen Gefäße, wovon selbst die Herstellung aus Holz nur, viel mehr Schwierigkeiten bieten mußte, da die nöthigen Werkzeuge dazu noch fehlten.

Was soeben von der Vernachlässigung gesagt worden ist, welche der Keramik im Allgemeinen zu Theil geworden sei, bezieht sich besonders auf Fayence**) und Halbfayenzen aller Arten, ob schon diese, ihres Schmelzes und der darauf oder darunter tief eingehenden lastigen Malereien wegen, ebenso wie die Thonwaare mit Aufgubmalerei, vom künstlerischen Standpunkt aus, den ersten Platz unter allen Töpferwaaren einnehmen sollten. Selbst die italienische Fayence, die sogenannte Majolica***) oder Terra invetriata, eines schon während der Renaissance gewürdigt und zu beziehungsweise hohen Preisen****) oft fern versandtes irdenes Geschirr war der, nur ausschließlich mit sogenannten muster-giltigen Alterthümern verkehrenden Kunst-Wissenschaft, todter Buchstaben geblieben. Goethe jedoch, trotz seiner in dieser Beziehung leider auch einseitigen Richtung, die ihn selbst unsere ursprünglichen Dichtungen der Heldenjagen ebenso mißachten ließ wie unsern germanischen Baustil, scheint in neuer Zeit der erste gewesen zu sein in Deutschland, wenn nicht in ganz Europa, welcher die Majoliken durch verschiedene Artikel wieder in Anregung brachte, ob schon Näheres darüber auch ihm unbekannt geblieben ist.

Die Vernachlässigung der keramischen Kunst und deren Erzeugnisse vergangener Zeiten war eine allgemeine. In Holland, wo der Schreiber dieses das Material zur Geschichte der Delftschen

†) Aus der Post. Stg.

*) Vom griech. Keramos, Thon, auch Ziegelwerk, oder besser Keramens. Ort, wo bei Athen die Töpferwerkstätten errichtet waren.

***) Von der Stadt Faenza.

****) Ist nicht von Majolica abzuleiten.

*****) Wie es unter andern aus dem vom Nürnberger Patrizier, Wilsbald I. Im Hof, von 1864 bis 1877 geführten Anfspruch hervorgeht.

Fayenzen weder in Museen, noch Bibliotheken finden konnte und es meist in fast vergessenen Waarenlagern, in Privatarkunden, ja bis in die verschollenen Dörfer der „todten Inseln“ des Zundersee und in die ebenso „todten Städte“ Seelands hat aufsuchen müssen, ging die Gleichgültigkeit hinsichtlich vaterländischer früherer Kunsthandwerke damals (1850—1860) so weit, daß es vielen, wenn nicht den Meisten, selbst gebildeten Holländern, gänzlich unbekannt war, wie in ihrem kleinen, den Morästen abgezwungenen Lande eine bedeutende Anzahl Fayencefabriken Jahrhunderte lang gearbeitet und bis über zwanzigtausend Arbeiter und Künstler regelmäßig beschäftigt hatten. Diese früher so unbeachteten, jedoch meist kunstgerechten Arbeiten vergangener Zeiten haben, seit der Veröffentlichung meiner „Encyclopédie Céramique“*), worin die Delftschen Erzeugnisse zum ersten Male behandelt und für den Sammler in Anregung gebracht worden sind, auf regelmäßigen Versteigerungen in der rue Druot zu Paris, über fünfzig Millionen Franken aufgebracht.

So vielseitig entwickelt das keramische Kunstgewerbe in allen Zeiten bei den gesitteten Völkern war, so giebt es also dennoch keinen anderen Hauptzweig der Industrie, wovon sowohl die Geschichte als die Erzeugnisse so lange unbekannt und verwahrlost geblieben sind. Die zahlreichen Pasten-Mischungen und Werkweisen davon blieben den meisten Kunstschriftstellern nicht allein unbekannt, es fehlten uns selbst feste Benennungen, da viele Arten Töpferwaaren in der deutschen Fabrik- und Handelsprache unbegrenzt vermischt sind. Wie für seine „Waffenkunde“ hat der Verfasser auch hier verschiedene richtigere oder genauere bezeichnende Namen bilden, umändern oder zusammenstellen müssen.

Was vor dem Erscheinen (1861) der ersten Auflage des angeführten Spezialwerkes über die nicht klässischen keramischen Erzeugnisse veröffentlicht worden war, beschränkte sich auf wenige Broschüren und Artikel über einzelne Zweige davon, sowie auf die unvollständige Monographie italienischer Fayenzen von Marnati, welcher indessen das Verdienst hat, auf diesem Gebiete die Bahn gebrochen zu haben. Weder die orientalischen noch die muselmännischen, die deutschen, die französischen noch die englischen Fayenzen aber hatten schon Gnade vor den Augen gewisser Kunstgeschichtschreiber gefunden, weil hier noch alles zu suchen war, und auch praktische Kenntnisse des Brennens, der Tonmischung und der Chemie ebenso nöthig sind als das Studium der Geschichte, der Archäologie und der Inschriften, der Waffen, der Wappen und der Trachten.

Da die Mode sich stark auf das Sammeln von Fayenzen und sonstigen alten Töpferwaaren geworfen hatte, so sah man indessen bald mehrere Verleger eifrig bemüht, den günstigen Zeitpunkt nicht unausgenutzt vorübergehen und „den Markt stracks befahren zu lassen.“ Bevor noch die zweite vermehrte Auflage der Encyclopädie ganz erschöpft war, tauchten deshalb schon literarische Stegreifritter auf, um sich den Inhalt des Buchs, inbegriffen die 3000 Marken, so vollkommen zu annektiren, daß ihre frechen Plünderungen früher die Presse verließen als die dritte noch viel stärker vermehrte Auflage davon. Im Handumdrehen mußte also das systematisch geordnete Ergebnis zwanzigjährigen Arbeitens und Reisens den Kompilations-Handwerkern ihr Material zum Zusammenschweißen von Nachwerken liefern, welche — nach wenigen Wochen Abschreibens und Scheerenschneidens — als eigenes Fabrikat dem Publikum angeboten und von diesem auch in gutem Glauben angenommen wurde, ohne daß selbst die sonst so wachsame deutsche Kritik von der Plünderer nur eine Ahnung zu haben schien.

*) Encyclopédie Céramique-Monogrammatique ou Guide de l'amateur de Faïences et Porcelaines etc. Paris bei Renouard. Die vierte Auflage von 1874.

Kleine Fachzeitung.

Verfahren zur Herstellung von Mosaic-Thonplatten von J. Seilmann in Cannes. Das Verfahren besteht darin, durch aus weichem Thon hergestellte Streifen (colombins), welche verschiedenartig gebildet und gefärbt werden können, ein Bündel zusammenzusetzen, derart, daß ein senkrecht auf der liegemachter Schnitt durchaus ein und dieselbe Zeichnung oder ein Bild darstellt, welches durch die Nebeneinanderfügung dieser Streifen hervorgebracht wird. Scheiben von verschiedener Dicke, die von dem Bündel abgetrennt sind, werden auf Thonblöcke gelegt, welche denselben äußeren Anriß haben, wie diese Bündel; die Verbindung der beiden Theile erfolgt dann durch einen starken Druck.

Inszug aus der Statistik der Krankheits- und Sterbefälle in unserer Kranken- und Begräbniskasse für das Jahr 1878.

Mitglieder Bestand ult. 1877.	Mitglieder Zugang 1878.	Mitglieder Abgang 1878.	Mitglieder Bestand Ende 1878.	Kranken-Fälle.	Kranken-Tage.	Kranken-Geld. Mt. Pf.	Sterbe-Fälle.	Sterbe-Geld. Mt.	Letzte Krankheitsdauer der Gestorbenen. Tage.
1. Klasse 128	74	35	167	72	2047	1753 60	5	300	358
2. Klasse 555	98	91	562	214	7758	8311 90	14	1050	1659
3. Klasse 247	64	58	253	92	2446	3487 84	4	400	297
4. Klasse 9	18	4	23	3	122	217 89	—	—	—
5. Klasse 4	20	2	22	2	58	124 28	—	—	—
Summa 943	274	190	1027	383	12431	13895 42	23	1750	2314

Der Mitglieder-Bestand Ende 1878 weist ein Gesamt-Alter auf von 35,551 Jahr, mithin ist das Durchschnittsalter 34 Jahr 7 Monat. Bei einer Zunahme von 84 Mitgliedern hat sich also das Durchschnittsalter um 2 Monate verringert.

Die vorstehend verzeichneten 383 Kranken-Fälle vertheilen sich auf folgende Krankheiten mit nebenstehender Krankheitsdauer:

Krankheit:	Krankenfälle:	Krankentage:
Rheumatismus	31	790
Lungenentzündung	13	1080
Lungenfellentzündung	2	49
Brustfellentzündung	7	190
Rippenfellentzündung	9	135
Halzentzündung	5	63
Mandelentzündung	5	41
Herzbeutelentzündung	2	109
Augenentzündung	9	181
Kniegelenkentzündung	4	332
Luftröhrenentzündung	2	72
Drüsenentzündung	3	55
Lymphgefäßentzündung	1	14
Gehörentzündung	1	16
Leberentzündung	1	38
Armgeleentzündung	2	21
Sehnenentzündung	1	7
Lungenkatarrh	39	2012
Luftröhrenkatarrh	6	114
Magen- und Darmkatarrh	44	1121
Kehlkopfkatarrh	1	8
Bronchialkatarrh	32	1034
Gastrischer Katarrh	3	52
Lungenemphysem	2	123
Lungenemphysem	10	518
Rückenmarkschwindel	2	114
Lungentuberkulose	3	410
Brustleiden	5	112
Herzleiden	4	190
Diarthoe	2	18
Typhus	2	124
Revenfieber	1	63
Gastrisch-Fieber	12	250
Katarrhfieber	1	7

Krankheit:	Krankenfälle:	Krankentage:
Wechselfieber	4	47
Schleimfieber	3	51
Rheumatisch-Fieber	1	25
Hämorrhoiden	1	17
Blutsturz	1	11
Verstauchungen	8	100
Quetschungen	9	125
Geschwüre und Hautentzündungen	28	358
Wunden und Verletzungen	22	750
Nierenkolik	3	63
Gallensteinkolik	1	17
Kopikolik	2	20
Geficht- und Fußrose	1	19
Brustwassersucht	1	7
Leberanschwellung	4	107
Drüsenanschwellung	2	28
Fußgeschwulst	1	12
Krämpfe	1	14
Kopfschmerz	1	7
Schwererth	1	359
Wasserbruch	1	38
Gehirnkrankheit	1	12
Scharlach	1	35
Ausschlag und Flechten	4	100
Magenblutung	1	21
Kuhr	2	25
Nierenblutung	1	97
Blasenkrampf	1	10
Muskelbehnung	2	22
Schreibkrampf	1	182
Asterfistel	1	29
Brandige Bräune	2	16
Magenleiden	1	19
Nervenschwäche	1	192
Stimmritzenkrampf	1	41
Summa	383	12,431

(Fortsetzung folgt.)

Glas auf Holz zu leimen. Um Glas auf Holz zu leimen, nehme man 1 Theil getrocknetes Eiweiß oder Blut und 1 Theil an der Luft zerfallenen Kalk, beides wird trocken fein pulverisiert und unter einander gemengt. Beim Gebrauch nasse man das Pulver mit soviel Wasser an, bis es sich gehörig streichen läßt. Oder: man nimmt ein Theil Wasserglas und rühre soviel Mehl hinein, bis es wie Leifarbe streichbar ist. Ein solcher Kitt wird wasserdicht und springt nicht ab. Auch Mablastergips, mit frischgejettem Weim vermischt, ist ein ausgezeichnetes Bindemittel und soll alle anderen Mittel übertreffen.

Kitt für Metall auf Glas. Um Metall schnell und sicher auf Glas zu befestigen, empfiehlt R. Franke in Nürnberg in der Droguistenzeitung folgenden Kitt: 100,0 feingepulverte Silberglätte und 50,0 trockenes Bleiweiß werden innig gemischt und mit gelochtem Weimöl und Kopalrad zu einem knetbaren Teig verarbeitet. Das Verhältniß zwischen gelochtem Weimöl und Kopalrad hierbei ist folgendes: 3 Theile gelochtes Weimöl und 1 Theil Kopalrad. Die Quantität des mit Kopalrad gemischten gelochten Weimöls hängt von der Menge der angewandten Silberglätte und der des verwendeten Bleiweißes ab. Das Aufsitzen des Kittes geschieht, indem man eine Fläche der Metalle u. s. w. mit dem Kitt ausgefüllt, dann dieselbe an das Glas an-

gedrückt und der verdrängte Ueberfluß des Kittes mit irgend einem Instrumente entfernt. Der Kitt trocknet sehr rasch und wird fest.

Versammlungskalender.

* **Eisenberg.** Ortsversammlung am Sonnabend, den 7. Juni 1879, Abends 8 Uhr im Schießhaus. Tagesordnung: 1. Innere Angelegenheiten. 2. Zahlung der Beiträge und Eintrittsgeld zur Krankenkasse. Nachdem Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle. Tagesordnung: Berichtstage für die örtliche Verwaltung.

L. Werner, Schriftf.

* **Neustadt-Magdeburg.** Ortsversammlung am Sonnabend, den 7. Juni 1879 in der Neustädter Bierhalle Abends 8 Uhr. Tagesordnung: Geschäftliches. Innere Angelegenheiten. Anträge etc. Nachdem Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle mit derselben Tagesordnung.

L. Lehmann, Schriftf.

* **Andolsstadt.** Ortsversammlung am Sonnabend, den 14. Juni im Felsenkeller. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

R. Henkel, Schriftf.

Quittung über eingegangene Beträge bis Ende Mai 1879.
 Budau 2, 15, Dresden 53,50, Gotha 33,78, Moabit 30, Schramberg 116,41, Berlin 15, Bonn 163,78, Blankenheim 1,20, Summa 438,47 M.

Bereinsnachrichten zurückgestellt.